



Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein 2017

Endbericht Dezember 2017

Projektbericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft,
Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Heike Jeromin

Anne Evers

Michael-Otto-Institut im NABU
Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen
Heike.jeromin@NABU.de

Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein 2017

Projektbericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur
und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen

Dezember 2017

Heike Jeromin
Anne Evers

Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1.1 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein.....	4
Vorgehensweise	5
2.1 Gebietsbetreuer beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz.....	5
2.2 Auflagen beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz	5
Ergebnisdiskussion	6
3.1 Verteilung der Projektgebiete	6
3.2 Organisation der bestehenden Projekte.....	6
3.3 Flächen und Landwirte	9
3.4 Reviere.....	10
3.5 Maßnahmen	12
3.6 Informationstreffen der Gebietsbetreuer und Öffentlichkeitsarbeit.....	12
Abschlussbetrachtung.....	14
Danksagung.....	14
Literatur.....	15

1. Einleitung

1.1 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein

Auf Wiesen brütende Watvögel gehören zu den am stärksten gefährdeten Vogelgruppen in Deutschland (SÜDBECK et al. 2007). Schleswig-Holstein besitzt eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Arten, da hier bedeutende Anteile des deutschen Bestandes brüten. Wiesenvögel stehen unter besonderem Schutz der EU-Vogelschutzrichtlinie, da es sich um Arten des Anhangs I (Kampfläufer) oder um gefährdete Zugvogelarten (Austernfischer, Kiebitz, Alpenstrandläufer, Bekassine, Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Rotschenkel) handelt.

Gerade bei Kiebitz, Uferschnepfe und Großer Brachvogel brüten große Anteile des Bestandes auf Grünlandflächen im Privatbesitz. Schon Ende der 1990er Jahre etablierte sich für diese Standorte in der Eider-Treene-Sorge-Niederung ein erfolgsorientierter Schutzansatz, der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz (ehemals Feuerwehrtopf). Ehrenamtliche Gebietsbetreuer übernehmen die Mittlerstelle zwischen Wiesenvögeln und Landwirten. Brütet auf einer Fläche z.B. ein Kiebitz-, Uferschnepfen- oder Brachvogelpaar nimmt der Gebietsbetreuer Kontakt zum Landwirt auf. Er bietet ihm eine Ausgleichszahlung an, wenn er die Bewirtschaftung an die Brutzeit der zu schützenden Arten anpasst. Haben die Vögel die Fläche verlassen, kann der Landwirt wieder ohne Einschränkungen wirtschaften.

Das Projekt wurde seit 1999 von einer Effizienzkontrolle begleitet, die gezeigt hat, dass es sich um ein sehr erfolgreiches Artenschutzprogramm handelt (JEROMIN 2011). Die Finanzierung erfolgt durch das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR).

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz wurde 2016 in sechs Gebieten angewendet (Abb.1), wobei die Gebietsbetreuer mancher Gebiete bereits langjährige Erfahrungen aufweisen und andere in den letzten Jahren neu hinzugekommen sind. Es haben sich dabei zwei Probleme gezeigt.

1. Soll der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in einer neuen Region etabliert werden, bedarf es einer sorgfältigen Einarbeitung der ehrenamtlichen Gebietsbetreuer.
2. Es kommt immer wieder zu praktischen Problemen beim Schutz der Wiesenvögel, wie zum Beispiel Nestsuche auf besonders schwierigen Flächen, Familien, die während der Mahd stark wandern, besonders problematische Landwirte usw.

Um diese Probleme zu lösen und um die Effizienz des Artenschutzprogramms „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ noch zu steigern, erhielt das Michael-Otto-Institut im NABU vom MELUR den Auftrag, alle Einzelprojekte zu betreuen. Die Mitarbeiter/innen des Instituts haben zusammen mit dem Naturschutzverein Meggerdorf den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz entwickelt. Sie sind daher besonders geeignet, die unterschiedlichen Projekte bei Problemen zu unterstützen und dazu bei zu tragen, dass auch dort der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz erfolgreich umgesetzt wird.

2. Vorgehensweise

2.1 Gebietsbetreuer beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz

Um eine Umsetzung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes zu gewährleisten, werden Gebietsbetreuer benötigt. Sie haben die Aufgabe, Landwirte anzusprechen, wenn Vögel auf ihren Flächen brüten oder Anfragen von Landwirten nachzugehen, die Bruten auf ihrem Land vermuten. Sie legen die Bewirtschaftungsveränderungen mit den Landwirten fest und entscheiden, wann eine Fläche zur uneingeschränkten Nutzung freigegeben werden kann. Gebietsbetreuer sind nur für einen bestimmten Bereich bzw. bestimmte Landwirte zuständig. Sie sollten Kenntnisse über die Habitatansprüche und die Verhaltensweisen der Wiesenlimikolen besitzen, müssen diese aber nicht mitbringen, sondern können auch angelernt werden. Aufgrund ihrer Mittlerposition zwischen Naturschutz und Landwirtschaft sind Personen aus der Region besonders geeignet, da sie die entsprechenden Ortskenntnisse mitbringen. Die Gebietsbetreuer erhalten eine Aufwandsentschädigung von 300,- € für die entstandenen Fahrt- und Telefonkosten und sind im Übrigen ehrenamtlich tätig.

2.2 Auflagen beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz

Zum Schutz aktuell auftretender Wiesenvogelkolonien bestand im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes die Möglichkeit, Landwirten zum Ausgleich für eine dem Brutgeschehen angepasste Bewirtschaftung eine Entschädigung zu zahlen. Es wurden nur Flächen berücksichtigt, bei denen es sich um Wiesen, Weiden oder zukünftiges (frisch angesätes) Grünland handelte und auf denen tatsächlich Limikolen ohne Beeinträchtigung durch die Landwirtschaft brüteten bzw. ihre Küken aufzogen. Den Landwirten erwuchs aus dem Vertragsabschluss keine Bindung über mehrere Jahre, sondern lediglich für die laufende Brutzeit. Die Bewirtschaftung war nur während des Zeitraums der Brut der Vögel auf den Flächen eingeschränkt. Außerhalb der Brutzeit bestanden keine Auflagen. Die Ausgleichszahlungen betragen für Koloniebrüter und Vögel, die sich auch noch am 1.6. (Mahdverschiebung) auf der Fläche aufhielten, 350,- €/ha. Der Satz für Einzelbrüter bis zum 31.5. lag bei 150,- €/ha. Im Einzelnen war der Ablauf folgendermaßen:

- 1) Vor der Brutzeit wurde aufgrund der Erfahrungen aus den Vorjahren abgeschätzt, wie groß der Flächen- und damit auch der Mittelbedarf für das Untersuchungsjahr werden würde. Ein entsprechender Antrag wurde von den Trägern des Artenschutzprogramms in den einzelnen Projektgebieten beim Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein gestellt und bewilligt.
- 2) Mehrere Reviere oder sogar Gelege wurden auf einer Fläche festgestellt.
- 3) Der Landwirt meldete sich bei dem Gebietsbetreuer oder der Gebietsbetreuer beim Landwirt, je nachdem, wer die Reviere/Gelege nachgewiesen hatte.
- 4) Der Gebietsbetreuer und Landwirt überprüften gemeinsam die Situation und besprachen die Bewirtschaftungsänderung.
- 5) War der Landwirt an einer Ausgleichszahlung interessiert, wurde die Bewirtschaftung dem Brutgeschehen angepasst:
 - a) Einstellung der landwirtschaftlichen Aktivitäten (Frühjahrsbearbeitung, Mahd..) auf der gesamten oder einem Teil der Fläche (Weide z.B. Auszäunung der Neststandorte), bis sich keine Brutvögel mehr dort aufhielten.

- b) Traten Familien auf, konnte auch die Bewirtschaftung von Wiese zu Weide umgestellt werden.
- 6) Nach Abschluss des Brutgeschehens (Verlust, Abwandern der Familien, erfolgreiche Aufzucht) wurde die Fläche zur normalen Bewirtschaftung freigegeben. War der Gebietsbetreuer sicher, gab er dem Landwirt Bescheid, ansonsten überprüfte er die Fläche kurz vor einer möglichen Bewirtschaftung und entschied dann, ob sie freigegeben werden konnte.
- 7) Nach Abschluss der allgemeinen Brutzeit wurden die vereinbarten Beträge ausgeschüttet.
- 8) Nach Auswertung der Brutdaten erhält das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein einen Bericht vom Träger.

3. Ergebnisdiskussion

3.1 Verteilung der Projektgebiete

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist ein Instrument zum Schutz von Wiesenvögeln auf privaten Wiesen und Weiden. Damit er auch Auswirkungen auf den Erhalt von Kiebitz, Uferschnepfe und Großer Brachvogel zeigen kann, müssen ausreichend Bruten in den für die Gilde wichtigsten Intensivgrünlandregionen vor landwirtschaftlichen Verlusten bewahrt werden. Eine weitere Voraussetzung ist, dass die Regionen einen geeigneten Lebensraum für Wiesenvögel darstellen, also im Frühjahr sehr feucht und insgesamt sehr offen sind. Die Landwirtschaft ist dort der entscheidende Gefährdungsfaktor.

Um den möglichen Abdeckungsgrad im Land zu überprüfen, wurde die Verbreitung der Uferschnepfe mit der Lage der Projektgebiete des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes verglichen (Abb. 1). Mit Ausnahme der Oberalsterniederung, wo der Schutz des Großen Brachvogels im Mittelpunkt der Bemühungen steht, handelt es sich um Bereiche mit höheren Uferschnepfendichten. Wie die Verbreitungskarte zeigt, gibt es jedoch auch noch Gebiete, die sich überwiegend im privaten Besitz befinden und Wiesenvogelvorkommen aufweisen. In einigen Fällen, wie zum Beispiel Eiderstedt, sind sie jedoch nicht für die Umsetzung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes geeignet, weil sie zum Beispiel zu stark entwässert werden. In anderen Gebieten sollte geprüft werden, ob eine Umsetzung des Programms sinnvoll ist, z.B. ein geeigneter örtlicher Ansprechpartner vorhanden ist.

Da Gespräche mit einem Landwirt im Ockholmer Koog sehr positiv verlaufen sind, wäre es sehr sinnvoll dort den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz zu starten.

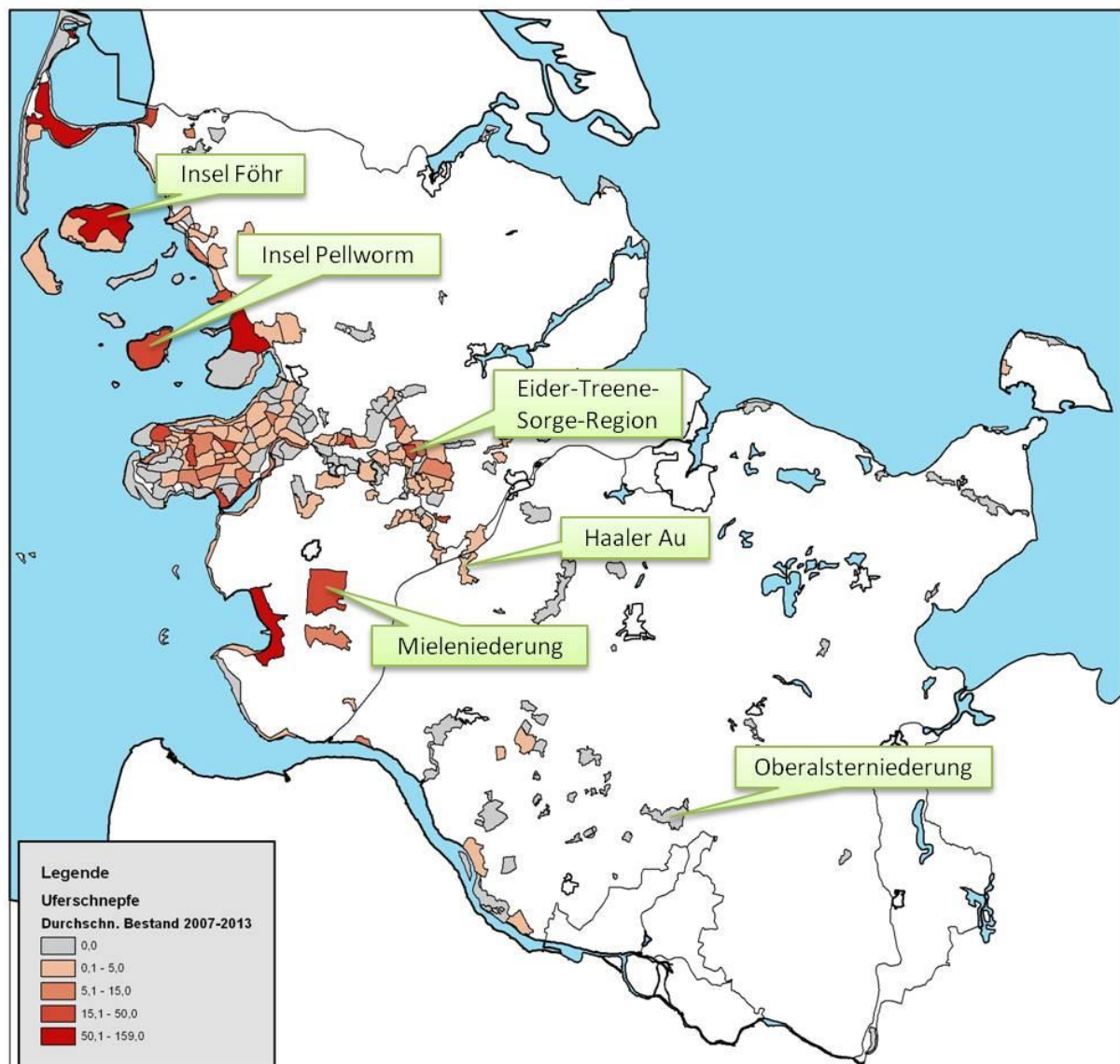


Abb.1. Verteilung der Uferschnepfen in Schleswig-Holstein 2007-2013 (Archiv des Michael-Otto-Institut im NABU) und Übersicht der Einsatzbereiche des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes in Schleswig-Holstein im Jahr 2017.

3.2 Organisationsstruktur bestehender Projekte

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz kommt in Schleswig-Holstein dann zur Anwendung, wenn Wiesenvogelvorkommen auf privaten Grünlandflächen in Regionen auftreten, die noch geeignete Grundvoraussetzung für die Arten dieser Vogelgilde aufweisen. Meist handelt es sich um Niederungen oder Inseln, deren Flächen im Frühjahr feucht sind und eine ausreichende Nahrungsverfügbarkeit aufweisen. Neben diesen ökologischen Bedingungen müssen jedoch auch logistische Voraussetzungen gegeben sein. Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz wird nur dann durchgeführt, wenn es einen Organisator bzw. Umsetzenden vor Ort gibt. Das Projekt basiert auf Freiwilligkeit und Vertrauen zwischen Landwirten und Naturschützern. Das kann nur gewährleistet werden, wenn es einen Ansprechpartner gibt, der aus der

Region stammt oder auf andere Weise dort bekannt ist. Diese Voraussetzung wird in den einzelnen Projektgebieten sehr unterschiedlich erfüllt.

Haaler Au

In der Haaler Au wird der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz von einer Interessensgemeinschaft organisiert. Frau Ute Hebbeln übernimmt hier die administrativen Aufgaben und wird von weiteren ehrenamtlichen Gebietsbetreuern unterstützt. Da in den letzten Jahren deutlich wurde, dass eine weitere Unterstützung dringend notwendig wäre, wurde Ende 2015 Kontakt zur NABU Ortsgruppe Hanerau-Hademarschen aufgenommen. Tatsächlich konnte auf diesem Wege eine neue Gebietsbetreuerin gewonnen werden, so dass seit 2016 fünf Ehrenamtler sich um den Schutz der Wiesenvögel in der Haaler Au kümmern. Alle Beteiligten wurden vom Michael-Otto-Institut im NABU unterstützt und weiter ausgebildet. Diese Zusammenarbeit wird auch im kommenden Jahr sehr wichtig sein, da hier noch große Unsicherheiten bestehen. Einige sind aktive Landwirte, was zu einer hohen Akzeptanz der vorgeschlagenen Maßnahmen führt, jedoch auch zeitliche Engpässe während der Mahd zur Folge hat.

Pellworm

Die administrativen Aufgaben für den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz werden vom Michael-Otto-Institut im NABU und Silke Backsen wohnhaft auf Pellworm wahrgenommen. Silke Backsen setzte 2017 im fünften Jahr das Programm vor Ort um. Aufgrund der immer weiter fortschreitenden Etablierung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes auf der Insel wäre eine ehrenamtliche Unterstützung sehr hilfreich.

Föhr

Föhr ist aufgrund seiner hohen Uferschnepfendichte auf den privaten Grünlandflächen seit 2009 ein wichtiges Projektgebiet des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes. In den ersten Jahren betreute das Michael-Otto-Institut im NABU das Artenschutzprogramm. Derzeit wird es vom örtlichen BUND umgesetzt. Von den acht ehrenamtlichen Gebietsbetreuern sind manche schon länger aktiv und daher gut eingearbeitet. Es besteht bei vielen aber nach wie vor die Notwendigkeit einer weiteren Schulung. Im Jahr 2014 hat der Biologe Frank Hofeditz die Koordination und Betreuung der Gebietsbetreuer im Auftrag des BUND übernommen. Seine Einarbeitung durch die Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU wurde auch 2016 fortgeführt. Herr Frank Hofeditz hat sich mit viel Fachkompetenz in die örtlichen Gegebenheiten eingefunden und ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Gebietsbetreuern sowie den Landwirten aufgebaut.

Mieleniederung

In der Mieleniederung wird der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz seit 2009 umgesetzt. Während der Startphase wurde das Projekt vom Michael-Otto-Institut im NABU betreut. Diese Aufgabe wird seit 2012 von der Lokalen Aktion „Bündnis Naturschutz in Dithmarschen“ (BNiD) übernommen. Durch die Vergabe der Gebietsbetreuung an den Biologen Klaus Jödike und der Unterstützung durch zwei weitere Biologen, sowie eines sehr erfahrenen ehrenamtlichen Gebietsbetreuers wird dort nur bei speziellen Problemen Unterstützung benötigt. 2016 wurden dort erstmals Elektrozäune zum Schutz der Wiesenvögel eingesetzt.

Oberalsterniederung

In der Oberalsterniederung beantragt seit 2007 Herr Ahlers vom NABU Norderstedt die benötigten Gelder. Die Arbeiten vor Ort werden von den Naturschützern gemeinsam mit den Jägern durchgeführt. In diesem Gebiet wurden seit 2015 Elektrozäune zum Schutz von Brachvogelbruten eingesetzt.

Eider-Treene-Sorge-Niederung

In der Eider-Treene-Sorge-Niederung wurde der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz 1997 entwickelt und in den ersten 10 Jahren, mit Unterstützung des Meggerdorfer Naturschutzvereins, vom Michael-Otto-Institut im NABU organisiert. Seit 2008 übernimmt die Lokale Organisation Kuno e.V. diese Aufgabe. Im größten der sechs Gebiete arbeiten insgesamt 19 Gebietsbetreuer mit großem Engagement und Fachkompetenz. Aufgrund des hohen Wiesenvogelaufkommens werden die Mitarbeiter von Kuno e.V. vom Michael-Otto-Institut im NABU während der Freilandphase unterstützt. Zusätzlich wird im Meggerkoog, stellvertretend für alle anderen Gebiete, eine Effizienzkontrolle inklusive brutbiologischer Untersuchungen durchgeführt. Zusätzlich kamen 2017 wie in den Vorjahren Geflügelelektrozäune zum Schutz von Brachvogelgelegen in zwei Regionen der Eider-Treene-Sorge-Niederung zum Einsatz.

3.3 Flächen und Landwirte

Die Anzahl der Projekte in Schleswig-Holstein blieb von 2013 bis 2017 stabil. Unter Berücksichtigung leichter Schwankungen galt dies auch für die landesweite Anzahl beteiligter Landwirte, den Umfang der Flächen und die Höhe der Ausgleichszahlungen (Tab. 1). 2017 beteiligten sich 157 Landwirte im ganzen Land mit 553 ha am Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz. Sie erhielten 163.650 € Ausgleichszahlungen. Das mit Abstand größte Projektgebiet war wie in den Vorjahren die Eider-Treene-Sorgeniederung, gefolgt von Pellworm und Föhr. Bemerkenswert ist der Umfang des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes auf Pellworm. Hier betreut Silke Backsen ohne Unterstützung ehrenamtlicher Gebietsbetreuer alleine die gesamte Insel. Die Zusammenarbeit mit den Landwirten ist hier sehr ausgeprägt und ermöglicht so den großen Umfang des Projektes.

Die Entwicklung verlief in den einzelnen Gebieten leicht unterschiedlich. In etwa die gleiche Anzahl an Landwirten wie in den Vorjahren beteiligte sich in der Haaler Au, der Oberalsterniederung und auf Föhr. Leichte Abnahmen gab es in der Eider-Treene-Sorge-Niederung und auf Pellworm, während in der Mieleniederung die Anzahl teilnehmender Landwirte leicht zunahm. Die Zunahme in der Mieleniederung ist auf eine Ausdehnung des Projektgebietes auf die Windbargener Niederung zurückzuführen. Die Unterschiede fielen noch geringer beim Umfang des betreuten Grünlands und der Höhe der Ausgleichszahlungen aus.

Tab.1. Anzahl der Landwirte, welche in 2013 bis 2017 am Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz teilgenommen haben, Summe der Flächen und ausgezahlte Gelder.

	Landwirte					ha					€				
	2013	2014	2015	2016	2017	2013	2014	2015	2016	2017	2013	2014	2015	2016	2017
Haaler Au	6	8	10	10	10	11	16	38	35	27	5.650	5.000	11.900	9.250	8.850
ETS	86	92	129	113	104	310	293	470	337	330	91.100	86.950	129.000	90.150	90.750
Föhr	13	14	8	15	13	59	49	42	62	70	17.850	15.750	14.300	21.700	24.600
Miele-niederung	14	13	13	15	19	27	31	33	58	51	9.050	9.650	9.150	15.350	14.600
OAN	0	2	1	1	1	0	3	1	1	1	0	1.050	350	350	350
Pellworm	3	9	9	13	10	13	34	34	71	74	4.550	11.900	11.900	23.050	24.500
Summe	122	138	170	138	157	420	426	618	564	553	128.200	130.300	176.600	161.866	163.650

3.4 Reviere

Die Anzahl der mit dem „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz“ betreuten Uferschnepfen lag 2017 stabil bei über 150 Reviere (Abb. 2). Demgegenüber schwankte die Anzahl der geschützten Kiebitze zwischen 380 und 700 Paaren. 2015 stellte dabei ein Ausnahmejahr mit einem besonders hohen Bestand in ganz Schleswig-Holstein dar. Die Entwicklung der Schutzzahlen für Kiebitze ist daher derzeit nicht besorgniserregend. Die Betrachtung der Daten zum Großen Brachvogel zeigen entsprechende Schwankungen. Rotschenkel stehen in keinem Projektgebiet als Zielart im Mittelpunkt. Insbesondere auf den Inseln werden sie „mitgeschützt“, wenn sie zusammen mit Uferschnepfen u.ä. auf einer Fläche brüten. Im Gegensatz dazu steht der Austernfischer aufgrund seiner aktuellen starken Bestandsrückgänge auf Pellworm seit 2016 mit Uferschnepfe und Kiebitz zusammen im Fokus des Programms. Dies schlägt sich auch in der Zunahme der Schutzzahlen nieder.

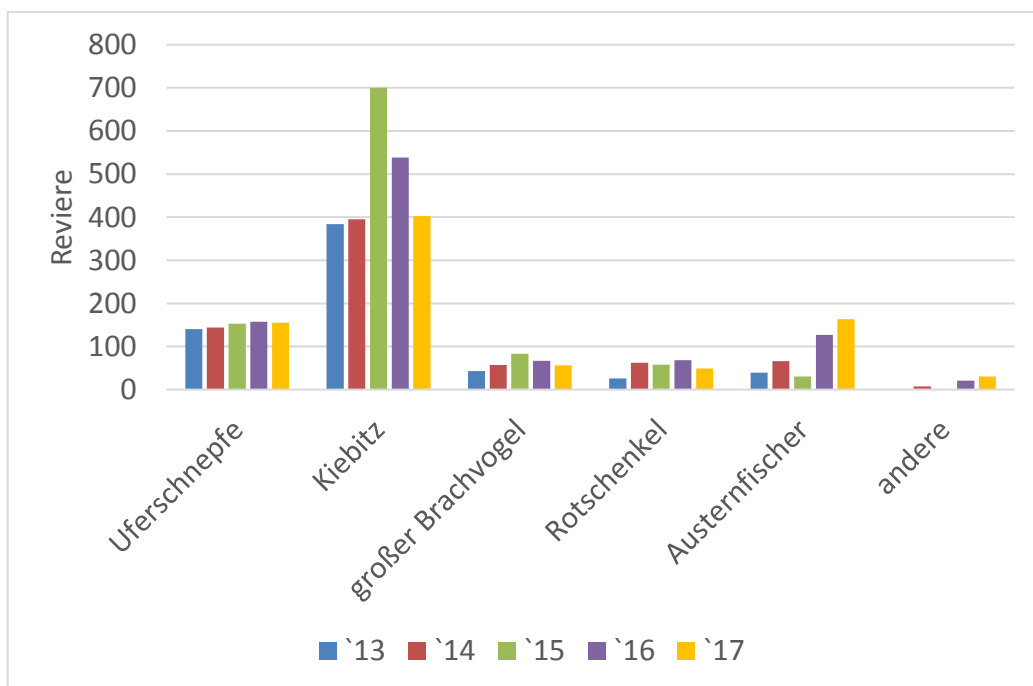


Abb.2. Anzahl der geschützten Reviere insgesamt im Jahr 2013 bis 2017.

Während des gesamten Untersuchungszeitraums war die Eider-Treene-Sorgeniederung nicht nur das Projektgebiet mit der längsten Tradition beim „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz“, sondern auch das mit Abstand größte (Tab. 2). 40% aller geschützten Uferschnepfen-, 63% der Kiebitz- und sogar fast 90% der Brachvogelreviere befanden sich 2017 in dieser Region. Seit 2016 werden hier zusätzlich Singvögel berücksichtigt, sollten die Nester per Zufall bekannt sein. Die Anzahl der geschützten Feldlerchen, Wiesenpieper, Schafstelzen und Braunkehlchen ist von 8 auf 15 Bruten 2017 gestiegen. Ein Feldlerchennest wurde sogar von dem Landwirt Thies Brückmann aus Tetenhusen selber gefunden und sodann die Schutzmaßnahmen mit Knut Jeromin von Kuno e.V. abgesprochen.

Das zweite Projektgebiet mit einem sehr hohen Uferschnepfenanteil ist die Insel Föhr. Dort steht diese Art im Zentrum der Schutzbemühungen. Mit 55 geschützten Bruten wurde 2017 ein neuer Höhepunkt im Rahmen der Berichterstellung erreicht. Alle anderen Arten, Kiebitz, Rotschenkel und Austernfischer, werden auf dieser Insel nur geschützt, wenn sie in Uferschnepfenrevieren brüteten.

Pellworm ist zusammen mit Föhr das zweitgrößte Projektgebiet in Schleswig-Holstein. Bei der Etablierung des „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ lag der Fokus auf den Uferschnepfenbruten. Mittlerweile werden auch Kiebitz- und Austernfischerreviere gezielt vor landwirtschaftlich bedingten Verlusten bewahrt. Da die Nester dieser Arten leichter zu finden sind und Silke Backsen die einzige Gebietsbetreuerin auf Pellworm ist, ist hier die Mitarbeit der Landwirte besonders wichtig. Durch einen Artikel in der örtlichen Presse wurden die Landwirte schon 2016 aufgerufen insbesondere Austernfischer, aber auch Kiebitz usw. bei Silke Backsen zu melden. Der Artikel hatte eine große Resonanz. Insbesondere den Schutz der Austernfischer führen in der überwiegenden Anzahl der Fälle die Landwirte selbstständig durch, während Silke Backsen nur kontrolliert bzw. protokolliert. Auf der Insel werden zusätzlich auch immer wieder Säbelschnäbler und Sandregenpfeifer im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes vor bewirtschaftungsbedingten Verlusten bewahrt (Backsen mdl).

In Dithmarschen wird das Projekt in der Mieleniederung umgesetzt. Auch hier lag zuerst das Hauptaugenmerk auf den Uferschnepfen. Mit 55 geschützten Bruten wird dort aber auch der Kiebitz intensiv betreut. Im Jahr 2017 war der Schlupferfolg in der Mieleniederung recht gut. Aus über der Hälfte der gefundenen Kiebitzgelege schlüpften Küken und nur 2 von 13 Uferschnepfengelegen gingen verloren (Jödicke mdl).

Die Haaler Au liegt in Nachbarschaft zum Nordostseekanal und ist das einzige Gebiet, in dem der Schwerpunkt auf dem Kiebitz liegt. Uferschnepfen- und Rotschenkel kommen dort kaum vor. Die Anzahl der geschützten Brachvögel ist zwar gering, nimmt jedoch zu. Da in den letzten Jahren kaum Brachvogelküken beobachtet wurden, ist für das Jahr 2018 geplant, Elektrozaune vom Michael-Otto-Institut im NABU auszuleihen. So kann ausprobiert werden, ob Gelegeschutzmaßnahmen in der Haaler Au zu einer Steigerung des Bruterfolgs beim Großen Brachvogel beitragen können.

In der Oberalsterniederung werden schon seit einigen Jahren Elektrozaune zum Schutz der letzten dort brütenden Brachvögel eingesetzt. Auch im Jahr 2017 wurde das einzige auf privatem Grünland gefundene Gelege gezäunt. Leider kam es trotzdem zum Misserfolg, wobei die Ursache nicht vollkommen geklärt ist (Ahlers mdl.).

Tab.2. Durch den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz geschützte Brutpaare aufgeteilt nach Arten und Region im Jahr 2013 bis 2017.

	ETS-Region					Föhr					Pellworm					Mielieniederung					Haaler Au					Oberalsterniederung					Summe						
	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17	'13	'14	'15	'16	'17		
Uferschnepfe	70	70	81	69	63	45	39	29	39	55	10	18	31	32	21	14	17	12	17	16	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	140	144	153	157	155
Kiebitz	294	281	573	333	255	36	23	13	37	26	12	46	34	55	29	13	21	37	56	55	29	24	43	57	37	0	0	0	0	0	384	395	700	538	402		
großer Brachvogel	43	47	80	62	51	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	2	4	5	0	7	1	1	1	43	57	83	67	57		
Rotschenkel	10	10	8	9	3	16	10	8	11	10	0	41	42	48	36	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	26	62	58	68	49			
Austernfischer	0	2	2	1	4	39	35	17	37	36	0	29	11	89	123	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	39	66	30	127	163				
Sonstige	0	6	1	11	15	0	0	0	0	0	0	1	0	10	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7	1	21	30			
Säbelschnäbler	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	8	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	8	13		
Bekassine	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0		
Sandregenpfeifer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2		
Wachtelkönig	0	4	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	0	3	0	0			
Sumpfohreule	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0			
Feldlerche	0	0	0	3	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	9	0	0		
Wiesenpieper	0	0	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	0	0		
Schafstelze	0	0	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	2	0	0		
Braunkehlchen	0	0	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	0	0		

3.5 Maßnahmen

Im Jahr 2017 überwogen in der Summe aller Projektgebiete bei den Maßnahmen Einschränkungen bei den Frühjahrsarbeiten leicht die Maßnahmen bei der Mahd (Mahdverschiebung und Teilmahd). Demgegenüber spielten Weiden beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz eine untergeordnete Rolle. In den einzelnen Gebieten fiel die Umsetzung sehr unterschiedlich aus. Während in der Eider-Treene-Sorge-Niederung bis auf verspäteter Auftrieb auf Weiden alle Maßnahmen umgesetzt wurden, jedoch mit Abstand am meisten Einschränkungen bei den Frühjahrsarbeiten und eine teilweise Mahd der Fläche auftraten, kam es in der Oberalsterniederung ausschließlich zur Mahdverschiebung und lag der Schwerpunkt in der Haaler Au beim Schleppen und Walzen. In der Mieleniederung sah die Verteilung ähnlich wie in der Eider-Treene-Sorge-Niederung aus. Es gab lediglich mehr Mahdverschiebungen auf der Gesamtfläche als Teilmahden.

Die Maßnahmenumsetzung erfolgte auf den beiden Inseln sehr unterschiedlich. Auf Föhr wurde ausschließlich Wiesen geschützt, die im Anschluss später gemäht werden mussten. Auf Pellworm spielten auch Auszäunungen auf Weiden eine große Rolle sowie Verschiebung des Schnitttermins auf der ganzen Fläche oder in Teilen.

Die unterschiedliche Maßnahmenumsetzung zeigt, wie flexibel der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist und wie er in den einzelnen Projektgebieten den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden kann.

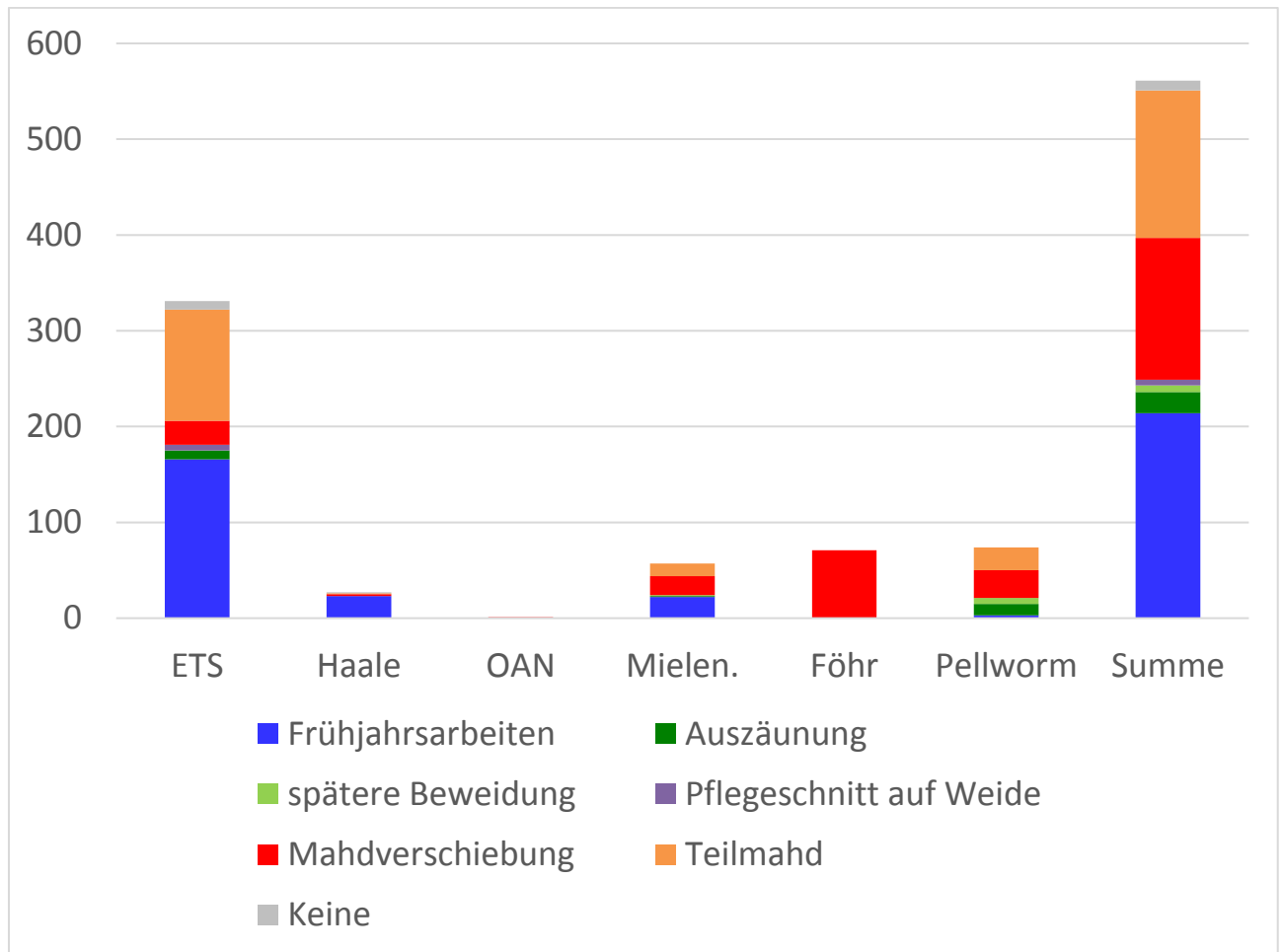


Abb.4. Übersicht der vereinbarten Maßnahmen in den einzelnen Gebieten des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes in 2017 (P. Ahlers, S. Backsen, U. Hebbeln, F. Hofeditz, K. Jeromin, K. Jödicke mdl.)

3.6 Informationstreffen der Gebietsbetreuer und Öffentlichkeitsarbeit

Das jährliche Gebietsbetreuertreffen fand am 23. Februar 2017 im Projektgebiet Haaler Au statt. Es wurde vorbildlich von der örtlichen Interessengemeinschaft organisiert. Es bestand einerseits aus einem Informationsaustausch und andererseits aus einer Bus-Exkursion durch die Region mit örtlichen Experten.

In der Haaler Au fand im Jahr 2016 wieder ein Infoabend kurz vor Beginn der Brutzeit statt. Auf Pellworm wurde in diesem Jahr auf dieses Instrument verzichtet. Das Treffen der Gebietsbetreuer der Lokalen Aktion Kuno e.V. findet am 13.12.2017 in Bergenhusen statt.

Die Projektgruppe Mieleniederung um Klaus Jödicke und Antje Miehe von der Lokalen Aktion Bündnis Naturschutz in Dithmarschen haben sich angeboten, das nächste Treffen im Frühjahr 2018 zu organisieren.

Abschlussbetrachtung

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist ein Artenschutzprogramm, das die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz fördert und zudem einen effizienten Beitrag zum Schutz der Wiesenvögel in Schleswig-Holstein leistet. Landwirt und Gebietsbetreuer legen zusammen die Maßnahmen auf der Fläche fest, so dass der bestmögliche Kompromiss gefunden wird. Die Landwirte entwickeln im Laufe der Jahre häufig ein sehr großes Verständnis für die Bedürfnisse der Wiesenvögel und finden zum Teil ganz eigene Wege, um trotz weiterem agrarpolitischen Druck auch den Vögeln gerecht zu werden. Häufig handelt es sich bei den beteiligten Betrieben um Familienunternehmen, bei denen die Kinder zusammen mit ihren Eltern auf den Treckern sitzen. Die Kinder erleben dabei schon sehr früh, dass eine Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft Spaß bringen kann. Es gibt z.B. Betriebe, auf denen die Kinder sich das Taschengeld aufbessern, indem sie die Wiesenvogelbrutplätze suchen. Das Programm ist dadurch sehr nachhaltig.

Eine zentrale Funktion haben dabei die Gebietsbetreuer. Die Ergebnisse aus dem Jahr 2017 zeigen, dass für fast alle Beteiligten die ehrenamtliche Arbeit im Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz erfolgsversprechend und daher hoch motivierend ist. Dies ist jedoch nur durch kompetente Hilfe und Unterstützung sowie einen regen Austausch untereinander möglich. Das zeigen auch die Ergebnisse aus der Haaler Au. Dort nahm die Anzahl der geschützten Wiesenvögel deutlich zu, nachdem die Einarbeitung der Gebietsbetreuer durch das Michael-Otto-Institut im Jahr 2013 startete. Die Ergebnisse in der Eider-Treene-Sorge-Region weisen zudem darauf hin, dass der Erfolg des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes zunimmt, umso langjähriger und kontinuierlicher die Arbeit in einer Region ist.

Danksagung

Unser Dank gilt allen Gebietsbetreuern, die in Schleswig-Holstein ehrenamtlich für den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz viele Stunden unterwegs sind. Nach Feierabend und am Wochenende kartieren Sie Reviere, suchen Nester, führen Gespräche vor Ort, werben für den Wiesenvogelschutz und wickeln die Formalitäten ab. Ohne Sie wäre der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz nicht möglich. Außerdem gilt unser Dank allen teilnehmenden Landwirten, die selbst in der betrieblich stressigen Frühjahrsphase Verständnis für die Bedürfnisse der Wiesenvögel zeigen und Rücksicht nehmen. Die Zusammenarbeit ist in vielen Fällen sehr vertrauensvoll und bereitet viel Spaß.

Vielen Dank auch an die Projektorganisatoren, die den nötigen, aber „nicht ganz so spannenden“ Teil der Projektabrechnung übernehmen. Vielen Dank auch an das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Naturschutz und Digitalisierung für die Möglichkeiten dieses sehr flexible Programm, das nicht von der EU mit finanziert wird, in Schleswig-Holstein umzusetzen.

Literatur

HELMECKE, A. & HÖTKER, H. (2009): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz „Feuerwehrtopf Föhr“ Sachbericht 2009. Bericht an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.

JEROMIN, H. (2011): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz 2011. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen. Bericht im Auftrag von KUNO e.V.

KNIEF, W., BERNDT, R.K., HÄLTERLEIN, B., JEROMIN, K., KIECKBUSCH, J.J. & KOOP, B. (2010): Die Brutvögel Schleswig-Holsteins. Rote Liste. Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume Schleswig-Holstein, Kiel.

SÜDBECK, P., BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., BOYE, P. & KNIEF, W. (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 4. Fassung, 30. November 2007. Berichte zum Vogelschutz 44: 23-81.